

Erstein Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserat
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post be-
tragen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Platt für die Oberamts- Bezirke Gmünd und Welzheim.

Dienstag,

Nro. 126.

10. November 1857.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.
Gläubiger-Aufruf.
Die Frau Margarethe von Lang in Gmünd ist während des gegen sie eingeleiteten Bankverfahrens nach der Liquidation gestorben, und ihre Erbschaft mit der Rechts-Wohlthat des Inventars angetreten worden.

Es werden nun die noch unbekannteren Gläubiger derselben aufgefordert, ihre Ansprüche am Montag den 23. Nov. d. J.

Vormittags 8 Uhr auf dem Rathhause in Gmünd anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit von der Masse, soweit sie nicht schon präcluidirt sind, ausgeschlossen würden, für den Fall eines etwaigen Ueberschusses aber auf ihre Befriedigung oder Sicherstellung keine Rücksicht genommen würde, sondern ihnen nur das gesetzliche Absonderungsrecht vorbehalten bliebe.

Den 17. Okt. 1857.
K. Oberamtsgericht.
G. A. v. Breitschwert.

G m ü n d.
Exaktal-Ladung.

In den Debittsachen der Söhne des verstorbenen Freiherrn Gottfried v. Lang von Leinzell, Adolph, Gottfried und Moriz v. Lang hat man zur Liquidation sowohl der Allodialschulden, (außer denen des Freiherrn Adolph v. Lang, hinsichtlich deren die Liquidation im Gante stattgefunden hat), als auch diejenigen Schulden, welche auf dem, den Gottfried v. Lang'schen Söhnen gehörigen Antheil des Ritterguts Leinzell haften, und zum Versuch der gütlichen Auseinandersetzung des Schuldenwesens Tagfahrt auf

Dienstag den 24. Nov. d. J.

Vormittags 8 Uhr anberaumt, wozu sämmtliche noch unbekanntere Gläubiger auf das Rathhaus in Gmünd unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß Diejenigen, welche ihre Ansprüche nicht geltend machen, bei einem zu Stande kommenden Arrangement unberücksichtigt bleiben, im Fall des Mißlingens eines solchen aber bei einem etwa ein-

tretenden Bankverfahren von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen werden.

Den 17. Okt. 1857.
K. Oberamtsgericht.
G. A. v. Breitschwert.

G m ü n d.
Pachtgelds-Einzug.

Am Donnerstag den 12. Nov. wird die unterzeichnete Stelle den Einzug der Pachtzinse aus Hard- und übrigen spitalischen Gütern vornehmen. Man ersucht die Pächter um so mehr, ihre Schuldigkeiten abzutragen, als dieselben mit ihrem Rückstand, alsbald eingeklagt werden müßten.

Am 4. Nov. 1857.
Hospital-Verwaltung.
Kraus.

G m ü n d.
Geld-Offert.

Bis 1. Dez. d. J. hat 2000 fl. zu 4 1/2 % abzugeben.
Hospitalverwaltung.
Kraus.

W e l z h e i m.
An- und Beischaffen

des Unterhaltungs-Materials auf die Amtskörperschaftsstraßen

vom 1. Juli 1858 an wird für 3 oder 6 Jahre im Abstreich verakkordirt werden, wie folgt:

auf dem Rathhaus zu Pfahlbrunn,

Montag den 16. d. M.

Vormittags 10 Uhr

1) auf Breitenfürst-Löcher Straße bis zur Staatsstraße im Remsthal;

Montag den 16. d. M.

Mittags 1 Uhr

2) auf die Straße von Pfahlbrunn über Alsdorf gegen Gmünd;

Montag den 16. d. M.

Nachmittags 4 Uhr

3) auf Großdeinbacher und Länglinger Straße;

Dienstag den 17. d. M.

Vormittags 11 Uhr

5) auf Lorch-Göppinger Straße über Wäscheneuren;

Kaisersbach,
Donnerstag den 19. d. M.

Vormittags 10 Uhr

6) auf Murrhardter Straße im Staatswald-Forst und

7) Kaisersbach-Winnender Straße über Goni;

Kirchenkirchberg,
Donnerstag den 19. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

8) auf Kirchenkirchberg-Neufstetter und

9) Mettelbach-Göfelhof-Murrhardter Straße;

Montag den 23. Nov.

Vormittags 10 Uhr

10) auf Rudersberg-Winnender u.

11) Badnanger und

12) Wieslaufthal- und

13) Welzheimer Straße der Mar-

lungen Oberndorf, Klaffenbach, Steinbach;

endlich zu

Welzheim,
Mittwoch den 25. Nov.

Vormittags 11 Uhr

in dem Amtspflegetokal auf die

14) Rudersberger Straße, Markung

Welzheim, und

15) Schwender Straße bis Schab-

berg.

Zu diesen Abstreichs-Verhandlungen sind die Akkordliebhaber

hierdurch eingeladen. Die Gemeinde-

behörden sind um Sorge für die geeignete sofortige Veröffentlichung

Dieses und um Einsendung spezieller Vollzugs-Beurkundung an die

Amtspflege ersucht.
Den 7. Nov. 1857.

Amtspflege.

Obstbäume-Empfehlung.

Bei dem Unterzeichneten sind während des Herbst- und Frühjahr-Baumsaßes schöne hochstämmige Obstbäume, sowie auch schöne Zwergbäume zu verschiedenen Preisen zu haben.

Oberamtsbaumwart Clemenz.

G m ü n d.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete verfertigt alle Arten von

Stroh- und Rohr-Sessel

mit einfarbigem und vielfarbigem Dessins, als: Lehnstuhlfessel, Zimmerstuhlfessel, Arbeitsstuhlfessel (ohne Lehne), Kinderstuhlfessel, Kanapees für letztere, Fußschemel u. s. f.; und sichert neben reeller Bedienung billige Preise zu.

Den 6. November 1857.

Anton Buohler
hinter dem Paradies.

G m ü n d.
Unterzeichneter wünscht im Zitherspielen Unterricht zu ertheilen.

Schulamtsverweser Stumpf, logirt bei Uhrmacher Decheler.

lade tüchtige Arbeitsleute ein, sich mit mir hierüber in Balde zu be-nehmen.

K. Ettmeyer,
Gutsbesitzer.

Schierenhof
bei Gmünd.

Ich beabsichtige diesen Winter ungefähr 10-15 Morgen Wald, aus leichtem Boden bestehend, im Akkord ausrodern zu lassen, und

G m ü n d.
Der Verkauf des Gerberschen

Hauses sammt Berggut findet Mittwoch den 11. Nov. d. J. Vormittags 10 Uhr auf der Rathschreiberei statt.

G m ü n d.

Haus-Verkauf.

Das alte Fabrikgebäude des Hrn. Kaufmann Eduard Forster, jun., habe ich auf den Abbruch käuflich übernommen; dasselbe ist 38' lang, 24' breit, 3 Stock hoch, der untere Stock von Stein und wurde im Jahr 1842 neu erbaut.

Dieses Gebäude könnte als Wohngebäude wieder erbaut werden.

Etwaige Kaufsliebhaber könnten täglich einen Kauf abschließen, da der Abbruch desselben in kürzerer Zeit erfolgen soll, mit

Werkmeister Köhler.

G m ü n d.

Eine feile Krautstade, bei wem? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Zu verkaufen:

Eine eiserne große Geldkassette und ein doppelter, eichener, polirter Schreibpult. Näheres bei der

Redaktion.

G m ü n d.

Ein kupferner Waschkessel ist zu verkaufen, bei wem? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Sehr gutes neues Braunbier bei Holz zur Krone.

G m ü n d.

Lehrlings-Gesuch.

Einen Lehrling sucht Plattner im Pfeiffergäßchen.

G m ü n d.

Eine tüchtige solide Magd, die in allen häuslichen Geschäften erfahrung ist, findet sogleich eine gute Stelle, wo? sagt die

Redaktion.

L i n d a c h.

Dem Unterzeichneten ist am Sonntag ein schwarzer langhaariger Schäferhund mit einer weißen Platte auf der Brust jugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen Ersatz der Fütterungskosten und Einrückungsgebühr abholen bei



Matthäus Niederberger.

G m ü n d.

Anzeige.

Oberamts-Thierarzt Karle ist

von heute an bloß in seiner Wohnung (Logis) zu haben, sprechen oder zu erfragen.

G m ü n d.

Meine Parterre-Logis ist sogleich zu vermieten.

Kaminfegermeister Beit, sen.

G m ü n d.

800 fl. Pflegschaftsgeld hat sogleich gegen genügende Sicherheit auszuleihen

Pfleger:

Kaminfegermeister Beit, sen.

G m ü n d.

Besitzstands-Veränderungs-Anzeigen

empfehlen

Fr. Köhner'sche Buchdruckerei.

Empfehlende Erinnerung.

Eau d'Alirona oder feinste flüssige Schönheits-Seife. Seit 20 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend, und erprobt als beste Toilette-Seife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht, dieselbe von Sommerprossen, Leber- und andern gelben und braunen Flecken und sonstigen Unreinheiten befreit und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Preis: 20 fr. das kleine und 40 fr. das große Glas; Mailändischer Haar-Balsam, das große Glas zu 54 fr., das kleine zu 30 fr.; Eau de Mille fleurs und Extrait d'Eau de Cologne triple zu 18 fr. und 36 fr.; Ess-Bouquet von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 fr.; Essence of Spring Flowers zu 21 fr.; Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse zu 12 fr. und 24 fr.; Duft-Essig zu 15 fr.; Macassar- und Klettenwurzel-Öel zu 9 und 12 fr.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Franz v. Auer's Wittwe.

Deutschland.

Gera, 4. Nov. Soeben gelangte die betäubende Kunde aus Schleiz von einem Unfälle hieher, von welchem gestern Abend gegen 7 Uhr unser durchlauchtigster Fürst nebst dem Erbprinzen betroffen worden ist. Durch ungebührliches Peitschentralen von Seiten eines Fuhrmanns sind, wie man erzählt, die Pferde vor dem fürstlichen Wagen scheu geworden und haben denselben umgeworfen. Der Fürst hatte das Schlüsselbein gebrochen, während der Erbprinz an einer Fleischdehnung am Schenkel leidet. Die auf den 14. d. M. anberaumt gewesene Vermählung des Erbprinzen mit J. H. der Herzogin Agnes von Württemberg ist durch das traurige Ereignis bis auf Weiteres verschoben worden.

Glücksburg, 1. Nov. An der königl. Tafel, welche S. M. der König am vergangenen Sonntag auf dem Glücksburger Schlosse zum Abschiede gab, nahmen mehr als 100 Personen Theil. Se. Majestät brachte bei der Tafel eine Gesundheit für das Herzogthum Schleswig, von wo er jetzt so viele schöne Erinnerungen über seinen letzten Aufenthalt mit heim nehmen könne, aus.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Um 2 1/4 Uhr lief auf der Börse die Nachricht von der Erhöhung des Diskontos der engl. Bank auf 9 % ein. Diese Nachricht brachte nur geringe Wirkung auf der Börse hervor.

England.

London, 4. Nov. Mit dem Dampfer „Drinocco“, der von Alexandrien kommt und die schwereren Pakete der letzten indischen Post an Bord hatte, sind mehrere Passagiere aus Indien angekommen, die mit genauer Noth den dortigen Mörderbänden entronnen waren. Unter ihnen befindet sich Miss Graham, deren Vater, wie aus früheren Mittheilungen bekannt ist, an ihrer Seite im Wagen erschossen wurde; eine Mrs. Baher, die aus Camppore entkommen war, bevor Nana-Sahib mit seiner Truppe angerückt kam; eine Mrs. Bunbury und eine Mrs. Norris, die sich einen ganzen Monat lang in den Wäldern versteckt gehalten hatten; eine Mrs. Oyen mit ihrem Manne, einem Sergeanten, der nach vielfach überstandenen Gefahren in Folge eines Sonnenstiches wahnsinnig geworden ist, dann die Kinder der Kapitäne Dunbar und Berléy,

von denen Ersterer in Arrah, Letzterer in Dinapore den Meuterern zum Opfer gefallen war. — Das Riesenschiff „Great Eastern“ ist gestern um halb 1 Uhr Mittags mit den üblichen Bräuchen getauft worden und hat den Namen „Leviathan“ erhalten. Aber leider war die einzige Ceremonie des vom Stapel-Lassens; die glücklich vorüberging; die Operation selbst schlug total fehl; der neu getaufte Leviathan stemmte sich mit seiner 240,000 Gr. betragenden Macht gegen alle nur erdenklichen Versuche, ihn in's Wasser zu locken, und nachdem fünf Arbeiter bei einer der Winden verunglückt waren, blieb er unbeweglich sitzen, und wird in dieser Stellung bis zur nächsten Springfluth am 2. Dez., möglicherweise auch noch länger, verharren müssen. Das interessante Schauspiel zu sehen, waren die Lords von der Admiralität, Kapitän's und Ingenieure aus allen Häfen des Landes, aus Deutschland, Amerika, Frankreich und Russland, der Herzog von Numale mit dem Grafen von Paris, Mitglieder des Gemeinderaths und die stamessischen Prinzen früh am Vormittag zur Stelle gewesen. Die Themse war mit Fahrzeugen aller Art bedeckt, und auf dem gegenüberliegenden Ufer von Deneford bis Greenwich wimmelte es von Neugierigen. Um 11 Uhr sollte die Operation beginnen, aber trotzdem die ganze Nacht gearbeitet worden war, um die letzten Stützballen wegzuschlagen, war noch gar Vieles zu thun übrig geblieben, und es war halb 1 Uhr geworden, als das Schiff getauft, die blumenbekränzte Weinsflasche von Mädchenhand an seinen eisernen Rippen zerschellt wurde. Ungeheurer Hurraruf von allen Seiten und jetzt sollte das Schiff sich in Bewegung setzen. Die Lichterschiffer am Ufer zogen die Ketten und Stränge an, um das Schiff vorwärts zu schieben; es klirrten die riesigen Ketten, es knarrten die Laue, und gar schwer schöhnten die Kolben in den hydraulischen Hebe-maschinen, aber aus dem Rumpfe des Schiffes antwortete nur ein grollender, dumpfer Ton, als würden ihm die Eisenrippen gewalt-sam ausgebeht, dann ward's stille; dann wurden von Neuem die Maschinen in Bewegung gesetzt, und, o des Jubels! der Kolos hatte sich um etwa 3 Fuß vorwärts bewegt. So war's, aber was sich weiter ereignete, ist traurig zu erzählen. Die Arbeiter an einem der hinteren Windapparate scheinen das Kommando des leitenden Ingenieurs Brunells mißverstanden zu haben (es wurde durch Flaggen-signale kommandirt); das Zahnrad des Apparates brach

Die Kurbel schlug zurück und wie sie sich blischnell im Kreise schwang, schlug sie 5 der Arbeiter zu Boden und 2 von ihnen dürften schwerlich mit dem Leben davonkommen. Sie sind alle schwer verletzt. Das Schiff schien in allen seinen Fugen von dem gewaltigen Rückschlag zu erbeben; es saß unbeweglich fest, während die Arbeiter von einem panischen Schrecken ergriffen, nach allen Seiten davon liefen. Sie bekamen jedoch bald ihre Fassung wieder, und nachdem man sich die Ueberzeugung verschafft hatte, daß mit Ausnahme des einen Zahnrades die andern Maschinen unverfehrt geblieben waren, gingen sie nach 2 Uhr wieder an die Arbeit. Die Fluth hatte ihre größte Höhe erreicht, und es war keine Zeit zu verlieren. Ein zweitesmal geschah es, daß die Arbeiter, denen jetzt unheimlich zu Muth geworden war, erschrocken von den Winden wegliefen, als das Balkengerüst laut zu krachen anfing, als ob es in sich zusammenbrechen wollte; aber diesmal war es ein leerer Schreck gewesen, und wieder knarrten die Laue, dröhnten die Eisenketten, von denen jeder Ring 60 Pfd. wiegt, stöhnten die Kolben in den hydraulischen Pumpen, die zusammen eine Druckkraft von 10,000 Centnern ausüben konnten, aber der Kolos saß felsenfest, unerschütterlich, unbeweglich. In diesem kritischen Augenblicke wurden 2 von den wichtigeren Maschinen unbrauchbar; an der stehenden Dampfmaschine brach ein Zahnrad unter der ungeheuren Spannung der Kette, die es aufzuwinden hatte; mit dem Rade sprang auch die Kette entzwei, und um das Unglück voll zu machen, brach zur selbigen Zeit der Stift in dem Pumpenstiefel der vordersten hydraulischen Maschine. Jetzt war an eine Fortsetzung der Arbeit nicht mehr zu denken, und von Glück konnte man sagen, daß das Schiff festsaß, nicht die Vorrichtungsmaschinen zum Troz in Folge des ersten Rucks vorwärts geschossen war, um wahrscheinlich Alles, was ihm im Wege lag, und sich selbst zu zerschmettern. Fest sitzt es, darüber ist kein Zweifel, fester sogar als den Unternehmern lieb sein kann, und ob sich die ungeheure Masse nicht ein paar Zoll oder Fuß tief in den neugebauten Stapeldamm einsenkt, wer wollte dafür bürgen? Und wie müßten die Maschinen gebaut sein, die es dann von der Stelle bewegen sollen, nachdem die gestern angewandten zu schwach befunden worden sind? Wie wollte man diese schwere Masse heben, wie einer allmätigen Senkung der Unterlage vorbeugen? Die Ingenieure werden hoffentlich auch dafür Mittel finden, aber wie die Sachen jetzt stehen, ist die Lage des Schiffes eine entschieden gefährdete, aus der es zu Anfang des nächsten Monats schwerlich noch befreit sein wird.

Indien.

Eine englische Dame, Wittve eines Majors im Dienste der ostindischen Kompagnie, ist in Paris angekommen. Die unglückliche Frau wohnte den ersten Akten des furchtbaren Schauspiels bei, welches in diesem Augenblicke von den Eingeborenen und den engl. Truppen in Indien aufgeführt wird. Nachdem sie in Delhi ihren Schwiegervater und ihren Mann niedermegeln gesehen, wurde sie mit ihrer Tochter und ihrem zweijährigen Söhnchen in ein Boot gebracht, wo sich noch etliche 30 Frauen und Kinder befanden, welche nach Cawnpore wollten. Diese unglückliche Karawane langte dort am Vorabende des Tages an, wo General Wheeler mit Nana-Sahib unterhandeln mußte. Die Journale haben die furchtbaren Scenen erzählt, welche dieser von den Eingeborenen gebrochenen Kapitulation folgten. Die englische Dame erzählt das Vorgefallene auf folgende Weise: Als die englischen Truppen mit Frauen und Kindern, von einer ganzen Bevölkerung gefolgt, aus Cawnpore abgezogen, fielen plötzlich Flintenschüsse. Wer hatte geschossen? Man weiß es nicht. Alsobald wurden die Sepoys unruhig und machten Miene, sich auf die Engländer zu stürzen; aber Nana-Sahib eilte herbei und stellte nach langem Bemühen und Zureden die Ordnung wieder her. In diesem Augenblicke stieg eine maskirte Batterie an, Kartätschen unter die englischen Soldaten, Frauen und Kinder zu feuern, die nach allen Seiten auseinanderstoben. Die Sepoys, welche Nana-Sahib bis jetzt mit Mühe zurückgehalten hatte, stürzten nun mit gefülltem Bajonnet vor und begannen die Flüchtigen zu verfolgen, trotz den Befehlen, Rufen und Gebärden des Rajahs, der vergebens versuchte, der Mezelei Einhalt zu thun. Das Uebrige ist bekannt. Männer, wie wilde Thiere gehegt, Frauen von den Hüfen der Pferde zertreten, geschändete Mädchen, in Stücke gehauene Kinder, waren die Hauptmomente dieser furchtbarsten aller Gräuelt, welche je die Sonne beschien. Die unglückliche Dame sah ihre Tochter vor ihren Augen geschändet und dann ermordet; ihr Kind wurde ihr aus den Armen gerissen und sein Kopf an einer Mauer

zerschmettert; sie selbst wurde geschmäht, mishandelt, entging glücklicher Weise dem Tod, indem sie sich 2 Tage und 2 Nächte versteckt hielt. Von einem Sepoy entdeckt, wurde sie vor Nana-Sahib geführt, der ihr eine Barke gab, womit sie nach dem Fort Agra entkam. Von da aus ging sie nach Calcutta, wo sie nebst vielen andern Frauen und Kindern nach Europa gebracht wurde. Wenn man den Aussagen dieser Dame glaubt, so wäre Nana-Sahib keineswegs jenes Ungeheuer, als welches er von den englischen Journalen geschildert wird. Er habe — versichert sie — die Kapitulation Cawnpores unterzeichnet und aufrichtig zu achten gemeint; er habe sich dem Verrathe der Sepoys gegen die englische Garnison und eine vertheidigungslose Bevölkerung nach Kräften widerfest, aber die rachedurstenden Soldaten hörten ihn nicht; er theilte das Geschick fast aller Barbarenhefs; seine Befehle wurden von der wuthschäumenden Soldateska verhöhnt und er selbst ist jetzt der Sklave seiner eigenen Truppen.

Haus- und Landwirthschaft.

Zubereitung der Erbsen als Speise.

Es ist bekannt, daß gelbe Erbsen unter den Nahrungsmitteln, welche die meisten Nährstoffe erhalten, einen sehr hohen Rang einnehmen; ihre Analyse zeigt, daß sie bedeutend mehr Nahrungstoff besitzen, als selbst Getreide. Aber ihr nicht allgemein beliebter Geschmack macht, daß sie als Nahrungsmittel nicht so sehr verbreitet sind, als ihre sonstigen Eigenschaften es verdienen. Sämereien, die stark mehlig sind, verwandeln bekanntlich im Augenblicke des Keimens ihren Mehligehalt zum großen Theil in Zuckerstoff, weshalb man das Getreide zur Bereitung von Bier und Branntwein dieser Operation unterwirft. Legt man die zum Kochen bestimmten Erbsen 12—18 Sekunden in lauwarmes Wasser, schüttet das Wasser dann ab und läßt sie auf einem Haufen 24 Stunden liegen, so wird man das Hervorkommen der Keime bemerken; in diesem Augenblicke hat die Bildung des Zuckerstoffes seine größte Entwicklung erreicht. Werden die Erbsen nun gekocht, so haben sie einen Geschmack, den grünen Erbsen ähnlich und bilden eine sehr angenehme Speise.

Das Gedeihen der jungen Ferkel wesentlich zu fördern.

Die Schweinezüchter im Oberamt Hall setzen dem Futter gewöhnlich Lehm zu, welchen die jungen Schweine sehr gerne fressen. Dst wird der Lehm nur bei Durchfall angewendet, meist jedoch in jedem Falle. Ungebrannte, noch ungetrocknete Ziegel sollen von den Ferkeln vorgezogen werden.

J e a n n e u n d S y l v i a .

(Fortsetzung.)

Der Tag darauf verging ohne irgend etwas Besonderes. Erst, als Alles auf dem Hofe schlief, trat Bernhard von tausend verworrenen Gedanken gequält, ans Fenster und athmete begierig die frische Nachtluft. Die Ruhe der friedlichen Felder ging allmählig in seine Adern über, wo ein allzu heißes Blut rann. Klarere Gedanken machten der fieberhaften Aufregung des Tages Platz, als plötzlich seine Aufmerksamkeit durch ein freudiges Wellen seines For angezogen wurde.

Er beugte sich zum Fenster hinaus und bemerkte beim bleichen Schein der Sterne eine knieende oder vielmehr zusammengesauerte Frau neben der Hundshütte, die seinen For mit Liebkosungen überhäufte, indem sie versuchte, die allzu lärmenden Freudenaustrüche des Thieres zu mäßigen.

„Sei still, mein gutes Thier“, sprach die Frau mit gedämpfter Stimme, „wecke Niemanden auf, sonst jagt man mich fort.“

Unterdrücktes Schluchzen bewegte krampfhaft den Körper dieser Frau, die in einen weiten Mantel gehüllt war.

Das treue und kluge Thier schien ihren großen Schmerz zu verstehen; sein freudiges Gebelle verwandelte sich in leise klagendes Gemimmer und, zu den Füßen der armen Unglücklichen kriechend, leckte er ihre blassen und fleischlosen Hände.

Sie stand mit einer heftigen Bewegung auf, die die Kapuze

ihres Mantels zurückfallen ließ. Ihr abgemagertes Profil hob sich scharf in fahlem Lichte der Sternennacht hervor. Sie rang die Hände und sprach mit verzweifelter, dumpfer Stimme, die Bernhard aus dem Grab zu kommen schien:

„Mein Gott! mein Gott! . . . erbarme Dich meiner.“

Ein kalter Schweiß perlte auf der Stirne Bernhards; mit unsäglichem Schrecken sah er nach dieser Frau hin, nach dieser Erscheinung, nach dem Schatten Derer, die er so sehr geliebt hatte! . . . Diese Stimme, die nichts Menschliches mehr hatte, tönte wie eine Todtenglocke an sein Ohr und eine rückgreifende Seelenthätigkeit ließ ihn im tiefsten Grund seiner Seele vernehmen, wie dieselbe Stimme klare und helle Weisen sang, die wie das silberne Glöcklein der Kapelle klangen, das den Morgensegens ausläutet.

Unfähig, eine Bewegung zu machen, folgte er mit stierem Auge der unglaublichen Scene, die einige Schritte vor ihm unter seinem Fenster abge spielt ward: in seinem zerstörten Hirne rastete in diesem Moment Alles durch einander; manchmal durchbrach ein Lichtstrahl diesen Wirbel seine Sinne und dann sagte er sich:

„Das ist ja nur eine Sinnestäuschung! . . . Ich verliere meinen Verstand! . . .“

Aber nein, es war keine Hallucination, es war kein Wahnsinn, denn die er für ein Phantom hielt, hob plötzlich ihre großen schwarzen Augen, die durch Krankheit tief in ihren Höhlen lagen, mit fieberhaftem Glanze zum Fenster empor, an das er sich krampfhaft fest anklammerte.

Dieser lebendige elektrische Strahl zerstreute all' seine abergläubischen Gedanken; ein Schrei entrang sich seiner Brust:

„Julie! . . . Sie ist es wirklich! . . .“

Dann rannte er Alles, was ihm im Wege stand, um, stürzte aus dem Zimmer, die Treppe herunter, riß die Kiesel der Thüre zurück und stand plötzlich angstvoll keuchend an demselben Platze still, an dem er Julie hatte weinen und die Hände ringen sehen.

Nichts mehr! . . . Julie war verschwunden!

Aber Hor, das gute Thier, wollte seinem Herrn zweifelsohne zeigen, daß diese Erscheinung etwas Wirkliches war, denn er wandte seine Schnauze dem Wege zu und begleitete den Lauf der Flüchtigen mit einem langgezogenen Geheul.

„Julie! Julie!“ rief Bernhard mit erstikter Stimme, und er stürzte durch die Umzäunung des Hofes hinaus, als ihn zwei schwache Arme an dem kleinen Pfortchen des Obstgartens zurückhielten.

„Herr Bernhard! um Gotteswillen, gehen sie zurück! — Ich bin Schuld an Allem. — Vergeben Sie mir! . . .“

Bernhard stand wie versteinert still — und ihm gegenüber Sylvia.

„Du bist es! — Du, und immer Du! . . .“ rief er mit wachsender Gereiztheit. „Du bist also mein böser Geist; nicht zufrieden mit Deinen räthselhaften Worten die Augenblicke der Ruhe, die ich in diesem Leben noch habe, zu vergiften, läßt Du mir die Nacht keine Ruhe und spielst diese unwürdige Scene unter meinem Fenster!“

„Ich!“ rief Sylvia, „ich! oh, wessen klagt man mich an!“ fügte sie schlüchzend hinzu.

Jetzt erst warf Bernhard einen aufmerksamen Blick auf das Mädchen. Er sah ihr weißes Nachtkleid, das in weiten Falten um ihren geschmeidigen Körper fiel, — er sah ihre feinen blonden Haare aus ihrem blendenden Häubchen fallen, er schaute in ihre blauen thränenfeuchten Augen und sagte sich, daß die unheimliche Erscheinung gar keine Aehnlichkeit mit der armen Kleinen hatte, die er so hart behandelt habe.

„Aber wessen klagtest Du Dich eben selbst an? rede!“

„Jetzt sind Sie wieder gut!“ sprach Sylvia und legte mit kindlichem Vertrauen ihren Arm in den Bernhards. „Gehen Sie nur mit mir; morgen, morgen, ich versprech' es Ihnen, sollen Sie Aufklärung über alle die Geheimnisse, die Sie so beunruhigen, erhalten. Heute bin ich noch durch einen Schwur gebunden. — Verlassen Sie sich auf mich, Herr Bernhard, ich habe nie gelogen. Morgen sollen Sie alles wissen! Ich bin nicht Ihr böser Geist“, fuhr sie unter heftigen Thränen fort. „Ich habe Sie so lieb, wie meine gute Jeannie, die mir Ihetwegen ihre Liebe entzog. — Und das, was ich gethan habe, es geschah zu Ihrer Weider Wohl!“

„Aber,“ entgegnete Bernhard milde, durch den weichen Ton des Mädchens gerührt, „warum bittest Du mich denn um Verzeihung, mein Kind?“

„Ach, guter Gott!“ rief sie bestürzt. „Wie schwer ist's, nach seinem Gewissen recht zu thun und wie zieht man sich selbst die Dualen zu, die man Andern ersparen will. Und doch, doch werden Sie heute nichts von mir hören, Herr Bernhard! . . .“

„Sylvia!“ rief Bernhard athemlos, „jetzt begreif ich Alles; eine Frau war vorhin in diesem Garten und Du wußtest darum, Du kanntest diese Frau, Du wußtest, daß sie kam! . . . Wag' es zu sagen, daß dieß nicht die Wahrheit ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Handels-Berichte.

München, 7. Nov. Die heutige Getreideschranne enthielt im Ganzen 16,961 Sch., wovon 13,279 Sch. verkauft und 3682 Sch. eingesetzt wurden. Mittelpreise: Weizen 19 fl. 23 kr., (gefallen um 19 kr.); Korn 13 fl. 45 kr., (gefallen um 30 kr.); Gerste 10 fl. 51 kr., (gefallen um 14 kr.); Haber 7 fl. 26 kr., (gefallen um 17 kr.). Die Reste bestanden in 456 Sch. Weizen, 559 Sch. Korn, 2142 Sch. Gerste, 525 Sch. Haber. Umsatzsumme 161,561 fl.

Königsberg, 5. Nov. Die herrschende Gelbealmität wirkt störend und lähmend auf die gesammten Geschäfts- und Verkehrs-Verhältnisse. Die Dinge sind breits so weit gediehen, daß die hiesigen Großhändler nicht mehr im Stande sind, das zu Markte kommende Getreide mit barem Gelde zu bezahlen. Es werden schriftliche Anweisungen auf die Zukunft ausgestellt. Die Preise der Cerealien und Fleischwaaren sind merklich gewichen.

Frankfurter Cours-Zettel vom 6. Nov. 1857.

Pistolen	9 fl. 36—37 fr.
Friedrichsd'or	9 fl. 53½—54½
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 fl. 41½—42½
Rand-Dufaten	5 fl. 30—31 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 18—19 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 38—42 fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20—21 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 44½—44⅞

Nachtrag.

Mögglingen.

Codes-Anzeige.



Freunde und Bekannte von Herrn Lehrer Lipp in Mögglingen erhalten hiermit die schmerzliche Nachricht, daß derselbe, schnell und unerwartet, gestern früh 4½ Uhr, von dieser Erde abberufen wurde. Mittwoch um 10 Uhr findet die Beerdigung statt.

Die H. H. Lehrer des Inspektorats werden besonders eingeladen, ihrem theuren Senior die letzte Ehre am Grabe zu erweisen.
B.

ej

Smünd.

Verlorenes.

Es gieng letzten Sonntag Abend eine goldene Broche verloren. Der redliche Finder wird ersucht, sie gegen Belohnung abzugeben an

Lambert H, Hochzeitlader.